

Eine netzwerkanalytische Untersuchung zum StudiVZ¹

Von Freunden, Gruscheln und virtuellen Bindungen

Katharina Hasz (Katharina.Hasz@gmx.net)
Anne Minnich (AnneMinnich@web.de)
Sören Schalowski (schalows@student.hu-berlin.de)

*Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften
Seminar: Individualisierung und Netzwerke
im Zeitalter des Internets
Sommersemester 2007*

Abstract

This project is dealing with the German website StudiVZ under a network theoretical perspective. Therefore it is standing in line with several studies addressing other network websites, e.g. MySpace or Facebook. Users get several possibilities to communicate: send messages, write notes on other user's pinboards or send an empty message called Gruscheln. They can also link each other as friends. We investigate on StudiVZ with respect to four hypotheses. The first is due to the assumption that there is a mismatch between ones network of friends and his/her communication network. Second, virtual ties provide Social Capital. The third is, contrary to the definition of virtual groups, that the offline precedes the online contact. Finally we assume that the strength of virtual ties is related to the number of foci which ego shares with its alteri.

1. Einleitung

Das StudiVZ erfreut sich seit seiner Gründung im Herbst 2005 immer größerer Beliebtheit. Die Frage ist nun, wie das StudiVZ genutzt wird und welchen Nutzen es für die einzelnen Mitglieder hat. Im Rahmen des Seminars „Individualisierung und Netzwerke im Zeitalter des Internets“ wollen wir nun, auch wenn wir uns der Probleme egozentrierter Netzwerkanalyse in der Forschungspraxis bewusst sind (siehe Schenk/Mohler/Pfenning 1992), eine egozentrierte Netzwerkanalyse durchführen, mit der Absicht, die vier für uns relevanten Hypothesen zu überprüfen. Dabei legen wir den Fokus auf die Freundschaftsbeziehungen und das Kommunikationsnetzwerk, die Bereitstellung von Sozialkapital in virtuellen Bindungen, das Verhältnis von Online- und Offline-Kontakten sowie die Bindungsstärke innerhalb des Netzwerks von Ego. Mit einer Ausnahme bewegen wir uns dabei ausschließlich auf der virtuellen Beziehungsebene.

Den Untersuchungsgegenstand unserer geplanten Netzwerkanalyse bildet ein Ego, das Mitglied in der virtuellen Gruppe „Institut für Sozialwissenschaften an der HU“² ist, und dessen Alteri innerhalb des StudiVZ. Die Ermittlung Egos wird durch mehrfaches Posten von Nachrichten in dieser virtuellen Gruppe erfolgen, um ein gewisses Maß an Rückmeldung zu erhalten. Aus der Menge der Rückmeldungen wird diejenige Person als Ego analysiert, deren Anzahl der Freunde dem arithmetischen Mittel am nächsten kommt. Für den Fall, dass hierbei mehrere Egos in Frage kommen, müssen weitere Entscheidungskriterien, wie bspw. die Dauer

¹ <http://www.studivz.net>

² <http://www.studivz.net/group.php?ids=e24d77dff05895c6>

der StudiVZ-Mitgliedschaft, herangezogen werden.

2. Thesen, Operationalisierung und Thesenüberprüfung

Im Folgenden werden die vier untersuchungsleitenden Thesen inklusive ihrer Operationalisierung und Überprüfung vorgestellt.

These 1: Das Freundschaftsnetzwerk der StudiVZ-Nutzer ist nicht deckungsgleich mit deren Kommunikationsnetzwerk.

Unter einem Freundschaftsnetzwerk innerhalb des StudiVZ verstehen wir alle als Freunde verlinkten Personen von Ego, die man über dessen Profilseite erheben kann. Aus dieser Liste soll Ego die Top-6 seiner StudiVZ-Freunde benennen. Damit lehnen wir uns an das Wellman-Instrument (vgl. Hennig 2006) an. Das Kommunikationsnetzwerk wird für uns durch den Nachrichtenaustausch, die Pinnwandeinträge und das Gruscheln abgebildet. Mithilfe einer Lickert-Skala wird die Kontakthäufigkeit zu den einzelnen Alteri erfragt. Zunächst soll dabei das gesamte Kommunikationsnetzwerk erhoben werden, aus dem Ego wiederum die Top-6 ermitteln soll.

Um die These überprüfen zu können, streben wir einen Vergleich auf mehreren Ebenen an: einen horizontalen und einen diagonalen Vergleich. Bei Erstgenanntem geht es um einen Abgleich zwischen den beiden Gesamtnetzwerken einerseits und den beiden Top-6-Alteri andererseits. Beim diagonalen Vergleich werden jeweils die Top-6 der einen Netzwerkkategorie mit dem Gesamtnetzwerk der anderen verglichen. Dabei soll ermittelt werden, inwieweit die jeweiligen Top-6 überhaupt Teil des gegenübergestellten Gesamtnetzwerks sind. Der vertikale Vergleich innerhalb einer Netzwerkkategorie zwischen Gesamtnetzwerk und Top-6 ist für diese These nicht relevant.

These 2: Virtuelle Verbindungen stellen Sozialkapital zur Verfügung.

In Anlehnung an Cook (2005) und Lin (forthcoming) ist hier Sozialkapital als Vielzahl von Ressourcen (materiell und immateriell) zu verstehen, die über soziale Bindungen und Austauschbeziehungen zugänglich sind. Bei unserem Untersuchungsaufbau stellt sich hier das Problem des Charakters von Sozialkapital; im Speziellen die Frage nach virtueller oder realweltlicher Generierung. Der Erklärungsgehalt kann also wie folgt formuliert werden: Wenn über eine virtuelle Bindung ein Austausch von Ressourcen stattfindet, dann stellt diese Verbindung Sozialkapital zur Verfügung. Wenn jedoch über eine virtuelle Bindung kein Ressourcenaustausch stattfindet, dann bedeutet dies nicht, dass die Bindung als Ganzes kein Sozialkapital bereitstellt. Indikatoren für Sozialkapital sind im Rahmen der Untersuchung Unterstützungen auf emotionaler, universitärer und/oder materieller Ebene.

Zur Thesenüberprüfung verwenden wir folgende Instrumente: das DFG-Netzwerkinstrument und „The Resource Generators Items“ (vgl. Snijders/Gaag 2005). Diese wurden jedoch nicht komplett übernommen, sondern im Sinne der Fragestellung modifiziert und aus Gründen des Umfangs gekürzt.

These 3: Offline-Beziehungen werden öfter zu Online-Beziehungen, als Online-Beziehungen zu Offline-Beziehungen werden.

Konträr zu der Annahme, dass in virtuellen Gruppen der Online-Kontakt dem Offline-Kontakt vorausgeht (vgl. Heintz 2000), vermuten wir einen entgegengesetzten Kontaktverlauf

innerhalb des StudiVZ. Ausgehend von der Einteilung in soziale und virtuelle Gruppen (vgl. Thiedeke 2000) ordnen wir das StudiVZ zwischen den Polen dieser Skala an, mit der Tendenz zu einer virtuellen Gruppe. Wie eingangs erwähnt, spielt bei dieser These neben der virtuellen auch die realweltliche Ebene eine Rolle. Unter Offline-Beziehungen verstehen wir solche, die ausschließlich realweltlich bestehen, während Online-Beziehungen sich durch ausschließlich virtuellen Kontakt auszeichnen. Zwischen diesen Extremen werden vermutlich Mischtypen auftreten, in denen Kommunikation sowohl online, als auch offline stattfinden.

Bei der Überprüfung dieser These soll die Reihenfolge des Kontakts durch eine Befragung ermittelt werden. Eine dieser Fragen lautet bspw.: Hat man sich außerhalb der Plattform StudiVZ getroffen? Dabei wäre jedoch zwischen einem realweltlichen Kontakt und dem Treffen auf einer weiteren Online-Plattform zu differenzieren, also eine eventuelle Ausschließlichkeit einer Online- Beziehung zu überprüfen.

These 4: Die Bindungsstärke innerhalb des Gesamtnetzwerks von Ego im StudiVZ hängt ab von der Anzahl der Foki, die die einzelnen Netzwerkmitglieder teilen.

Mit dem Bezug auf Felds Fokustheorie wird ein Fokus hier als ein „Treffpunkt“ verstanden, also als eine soziale, psychologische, rechtliche oder physische Einheit um die Aktivitäten organisiert sind und an denen Personen teilnehmen (vgl. Feld 1981). Der Fokus bildet also den Kern, der den Anlass liefert, dass soziale Beziehungen zustande kommen können. Gemeinsame Foki können Beziehungen entstehen lassen, Verbindungen zwischen Individuen bilden sich aber nicht per se. Als Erweiterung von Feld definieren wir Fokus nicht nur als ein gegenwärtiges, sondern auch als ein vergangenes Ereignis. Bezogen auf das StudiVZ wäre dies bspw. der zurückliegende Besuch derselben Schule oder Lehrveranstaltung. Indikatoren für Foki sind in unserer Untersuchung die Mitgliedschaft in einer StudiVZ- Gruppe, der gleiche Studiengang oder das Studium an der gleichen Universität. Diese Foki bilden die unabhängige Variable, die Einfluss auf die Bindungsstärke der Beziehung als abhängige Variable haben. Bindungsstärke ist dabei durch Kommunikationshäufigkeit und den Fluss und Austausch von Sozialkapital definiert.

Bei der Thesenüberprüfung greifen wir auf bereits erhobene Daten aus These 1, der Frage nach der Deckungsgleichheit des Freundschaftsnetzwerks mit dem Kommunikationsnetzwerk, und These 2, der Frage nach der Bereitstellung von Sozialkapital in virtuellen Bindungen, zurück.

3. Ausblick

Da sich unsere Analyse auf ein einzelnes egozentriertes Netzwerk konzentriert, ist der Generalisierungsgrad relativ gering. Dennoch kann diese Arbeit im Sinne einer explorativen Studie dazu beitragen, weitere Thesen zu generieren, da zu dieser Online-Plattform bisher keine netzwerkanalytischen Studien vorhanden sind. Weiterführend könnten repräsentative Umfragen oder Gesamtnetzwerkanalysen angestrebt werden. Da wir uns, mit Ausnahme der dritten These, ausschließlich auf der virtuellen Ebene bewegen, wären hier auch Fragen nach dem Einfluss realweltlicher Variablen denkbar.

Literatur

- BOASE, JEFFREY/HORRIGAN, JOHN B./WELLMAN, BARRY/RAINIE, LEE (2006): The Strength of Internet Ties.
Quelle: http://www.pewinternet.org/pdfs/PIP_Internet_ties.pdf
Zugriff: 08.07.2007
- COOK, KAREN (2005): Networks, Norms and Trust. The Social Psychology of Social Capital. In: *Social Psychology Quarterly* 68 (1), pp. 4-14.
- DOLLHAUSEN, KARIN/ WEHNER, JOSEF (2000): Virtuelle Bindungen. Überlegungen zum Verhältnis von sozialer Integration und neuen elektronischen Medien. In: THIEDEKE, UDO (Hrsg.): *Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen*. Wiesbaden, S. 74-93.
- ELLISON, NICOLE/STEINFELD, CHARLES/LAMPE, CLIFF (2006): Spatially Bounded Online Social Networks and Social Capital. The Role of Facebook.
Quelle: http://msu.edu/~nellison/Facebook_ICA_2006.pdf
Zugriff: 30.06.2007
- FELD, SCOTT (1981): The Focused Organization of Social Ties. In: *American Journal of Sociology* 86 (5), pp. 1015-1035.
- GOLDER, SCOTT/WILKINSON, DENNIS/HUBERMAN, BERNARDO (2007): Rhythms of social interaction: messaging within a massive online network.
Quelle: <http://www.hpl.hp.com/research/idl/papers/facebook/facebook.pdf>
Zugriff: 30.06.2007
- GRANOVETTER, MARK S. (1973): The Strength of Weak Ties. In: *American Journal of Sociology* 1987 (6), pp. 1360-1380.
- DERS. (1983): The Strength of Weak Ties. A Network Theory Revisited. In: MARDSEN, PETER V./LIN, NAN (Eds.): *Social Structures and Network Analysis*, pp. 105-130.
- HEINTZ, BETTINA (2000): Gemeinschaften ohne Nähe? Virtuelle Gruppen und reale Netze. In: THIEDEKE, UDO (Hrsg.): *Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen*. Wiesbaden, S. 188-218.
- HENNIG, MARINA (2006): Individuen und ihre sozialen Beziehungen. Wiesbaden, S. 118.
- LIN, NAN (forthcoming): A Network Theory of Social Capital. In: DETH, JAN VAN/WOLLEB, GUGLIELMO (Eds.): *Handbook of Social Capital*.
- SCHENK, MICHAEL/MOHLER, PETER/PFENNING, UWE (1992): Egozentrierte Netzwerke in der Forschungspraxis. Ausschöpfungsquoten und Validität soziodemographischer Variablen. In: *ZUMA-Nachrichten* 31, Jahrgang 16, S. 87-120.
- SIMMEL, GEORG (1908): *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Leipzig.
- SNIJDERS, TOM A. B./GAAG, MARTIN VAN DER (2005): The Resource Generator. Social capital quantification with concrete items. In: *Social Networks* 27 (1), pp. 1-29.
- THIEDEKE, UDO (2000): Virtuelle Gruppen. Begriff und Charakteristik. In: DERS. (Hrsg.): *Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen*. Opladen/Wiesbaden, S. 23-73.
- WELLMAN, BARRY (2000): Die elektronische Gruppe als soziales Netzwerk. In: THIEDEKE, UDO (Hrsg.): *Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen*. Wiesbaden, S. 134-167.